

Sicher in Gottes Hand

Thema: Unsere Seele bei Gott in Sicherheit bringen

Anlass: Beerdigung

Lesung: Ps 31,6

Es lohnt sich, unseren inneren Menschen Gott anzuvertrauen.

1. Unseren inneren Menschen in Sicherheit bringen, weil wir sonst den Schrecken des Lebens schutzlos ausgeliefert sind. (Ps 31,6a)

Ps 31,6a: In deine Hand befehle ich meinen Geist.

Der Gottesmensch sieht sein Leben im Psalm 31 in grosser Gefahr. Er will seinen Geist, seine Seele, in Sicherheit bringen und wendet sich deshalb an Gott selbst.

Wo könnten wir denn sonst unsere Seele zur Ruhe bringen? Gibt es einen anderen sicheren Grund, wo unsere Seelen vor den Schrecken des Lebens zur Ruhe kommen?

»In deine Hand befehle(!) ich meinen Geist.« (Ps 31,6a) Der Mensch übernimmt mit diesem Gebet die Verantwortung für seine Seele. Er befiehlt seinen Geist, Seele, Herz - oder wie immer wir den innersten unsichtbaren Kern unseres Lebens nennen wollen - Gott. Er nimmt seine Seele in seine Hände um sie der starken Hand Gottes anzuvertrauen und rettet sie so vor den Schrecken des Lebens, wie ein Vater sein Kind mitten im Verkehr in Sicherheit bringt, indem er es an der Hand nimmt.

Freilich: Unseren Körper können wir nicht immer in Sicherheit bringen. Sehr wohl aber unsere Seele. Das hat schon Paulus eindrücklich erlebt:

»Deshalb ermatten wir nicht, sondern wenn auch unser äusserer Mensch aufgerieben wird, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert.« (2 Kor 4,16)

Es lohnt sich also, unseren inneren Menschen Gott anzuvertrauen. Wir dürfen von Gott ein Leben lang "Erneuerung", ja eine Form von "innerer Verjüngung" (Ps 103,5) erwarten.

Ps 103,5: Der mit Gutem sättigt dein Leben. Deine Jugend erneuert sich wie bei einem Adler.

2. Unseren inneren Menschen in Sicherheit bringen, weil Gott uns erlösen und beschenken will. (Ps 31,6b)

Ps 31,6b: Du hast mich erlöst, HERR, du Gott der Treue!

Gott erlöst - befreit - unser Leben. Der Gottesmensch in Psalm 31,6b sagt dies in der Vergangenheitsform: »Du hast(!) mich erlöst, HERR, du Gott der Treue!«

Der Beter vertraut sich einem Gott an, der sich bereits in der Vergangenheit für sein Leben investiert hat. Gottes Handeln geht dem unsrigen voraus. Der Gottesmensch schaut deshalb angesichts grosser Herausforderungen zuerst einmal zurück. Dies hat nichts mit Feigheit zu tun, sondern mit dem Mut, inne zu halten. Das braucht Zeit - und manchmal vielleicht auch Nerven.

Wenn wir zurückschauen, können wir Gottes gütiges Handeln in unserem Leben erkennen. Das Neue Testament führt unseren Blick aber noch viel weiter zurück - zum Kreuz von Golgatha. Dort starb Jesus Christus für alle unsere Sünden als das Opferlamm Gottes (Joh 1,29). Durch seinen Sühnetod (Röm 3,25) und seine Auferstehung ist uns der Weg zum himmlischen Vater offen (Joh 14,6). Gott hat durch Jesus Christus in unser Leben investiert und bezahlte einen unglaublich grossen Preis dafür (1 Petr 1,18-19). Gerade im Kreuzestod seines Sohnes können wir Gottes Erlösung, Treue und Liebe am besten erkennen.

Gott hat deutlich gemacht, dass uns jetzt nichts mehr von seiner Liebe trennen kann - als nur wir selbst (Röm 8,35). Diesem treuen Gott dürfen wir unsere Seele getrost anvertrauen. Wir dürfen wissen: »Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?« (Röm 8,32)

Wir haben einen Gott, der uns erlösen und beschenken will, und zwar sowohl im Hier und Jetzt als auch in alle Ewigkeit. Die Betonung liegt dabei allerdings klar auf der Ewigkeit, auf das Jenseits. (Die Hoffnung der Christen versteht die Bibel als etwas Konkretes (Kol 1,5), als etwas, das Gott für uns erschaffen hat.)

Ich erinnere an den Lösungsvers aus Joh 14,3 aus dem Lebenslauf von Tante Elisabeth: »Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin.«

Diese himmlische Stätte wird uns von der Bibel auch so beschrieben: »Was kein Auge jemals gesehen und kein Ohr gehört hat, worauf kein Mensch jemals gekommen ist, das hält Gott bereit für die, die ihn lieben.« (1 Kor 2,9; GNB)

Dieses Gottesreich ist aber nicht nur Zukunftsmusik, sondern bereits jetzt erleb- und erfahrbar. Gott schenkt uns ein Pfand, eine Anzahlung, für dieses sichtbare Gottesreich: den Heiligen Geist (2 Kor 1,22). Jeder, der sein Leben dem guten Hirten Jesus Christus anvertraut, darf ihn, ja wird ihn, empfangen (Joh 7,39). So kommt das Reich Gottes mitten in unser Leben und schenkt uns schon heute eine neue Lebensqualität. Das besungene Zion wird Realität, wenn wir es heute auch in andere Worte fassen.

Gott will uns erlösen und beschenken. Er hat gute Gedanken sowohl für unser Leben im Diesseits wie auch im Jenseits (Jer 29,11). Es lohnt sich, unseren inneren Menschen Gott anzuvertrauen.

Jer 29,11: Denn ich kenne ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch Zukunft und Hoffnung zu gewähren.

Joh 1,29: Am folgenden Tag sieht er Jesus zu sich kommen und spricht: Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt.

Joh 7,39: Dies aber sagte er von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war.

Joh 14,6: Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.

Röm 3,25: Ihn hat Gott dargestellt zu einem Sühneort durch den Glauben an sein Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden unter der Nachsicht Gottes;

Röm 8,32: Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?

Röm 8,35: Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Drangsal oder Angst oder Verfolgung oder Hungersnot oder Blöße oder Gefahr oder Schwert?

2 Kor 1,22: der uns auch versiegelt und das Unterpfand des Geistes in unsere Herzen gegeben hat.

1 Petr 1,18-19: denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden seid von eurem eiteln, von den Vätern überlieferten Wandel, sondern mit dem kostbaren Blut Christi als eines Lammes ohne Fehler und ohne Flecken.

3. Unseren inneren Menschen in Sicherheit bringen, in der Stunde unseres Todes. (Lk 23,46)

Lk 23,46: Und Jesus rief mit lauter Stimme und sprach: Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist! Und als er dies gesagt hatte, verschied er.

Jesus Christus selbst hat Ps 31,6 als seine letzten Worte am Kreuz zitiert (Lk 23,46) und der erste Märtyrer der Kirchengeschichte, Stephanus, sprach kurz vor seinem Tod sinngemäss die gleichen Worte: »Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!« (Apg 7,59).

Die letzten Worte von Jesus Christus in Lk 23,46 geben uns - wenn wir sie wörtlich übersetzen - einen interessanten Einblick in sein Sterben: »Und rufend mit lauter Stimme, Jesus sagte: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist. Dies aber gesagt habend, hauchte er aus (den) Geist.« (Interlinearübersetzung Griechisch-Deutsch)

Bevor also Jesus seinen Geist aufgab, übergab er ihn ganz bewusst Gott. Natürlich hatte er während seiner ganzen Lebenszeit seinen Geist Gott anvertraut. Doch in der Stunde seines Todes machte er dies noch einmal ganz bewusst - laut und öffentlich.

Ich möchte ihnen, liebe Trauergemeinde, an dieser Stätte des Todes ebenfalls Gelegenheit geben, ihre Seelen bewusst Gott anzuvertrauen. Jesus Christus hat den Tod überwunden. Er führt als der(!) gute Hirte nicht nur unser Leben, sondern führt uns auch vom irdischen Leben in sein Paradies (Lk 23,43).

Mit dem Lied "So nimm denn meine Hände" haben wir die Gelegenheit, unsere Seelen - mit der Sprache eines Kirchenliedes aus dem 19. Jahrhundert - Jesus Christus anzuvertrauen.

Bedenken wir doch: Es lohnt sich, unseren inneren Menschen Gott anzuvertrauen.

Lk 23,43: Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.